



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Heinrich Laube: Das erste deutsche Parlament.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

falschen System hervorgegangen ist, und in deren Interesse es liegen muß, daß es dabei sein Bewenden hat.

Erfreulicher ist der dritte Punkt. Die Ansichten über die Entwicklung der deutschen Verfassungsfrage sind mit einer Bestimmtheit ausgesprochen, daß an der Durchführung derselben kein anderer Zweifel haften kann, als — der über die Fortdauer des Cabinets. Wenn in dieser Beziehung wenigstens die Kammern sicher und energisch auftreten, und die Regierung ebenso antreiben als unterstützen, so würde wenigstens von einer Seite diese Session dem Vaterlande zum Vortheil gereichen.

Wie sich die Demokratie der neuen Lage der Dinge gegenüber zu verhalten gedenkt, ist uns ein Räthsel — vielleicht ihr selber. Die Aufhebung des Belagerungszustandes von Berlin hat ihr Gelegenheit gegeben, sich als Partei zu reorganisiren; wie sich in der Versammlung zu Rötten herausgestellt hat, treten nun die ehemaligen Gemäßigten, Unruh, Rodbertus u. s. w., an ihre Spitze und es ist nun die Gesamtheit der alten Constituante, die dem neuen Preußen gegenübersteht. Durch welche Organe sie aber zu wirken, in welcher andern Art sie über ihre bloße Existenz hinauszugehn gedenkt, als durch Promenaden, Ehrenpokale und geburtstägliche Demonstrationen wie die Waldeck'sche — ist nicht abzusehn. Wenn sie nun dem Project, für Deutschland eine Verfassung vorzubereiten, ebenso einen passiven Widerstand entgegenzusetzen wollte, als der Einführung der preussischen Constitution, so würde sie eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden.

### Heinrich Laube: Das erste deutsche Parlament \*).

Der erste Theil eines mehrbändigen Werkes, welches sich die Aufgabe stellt, die Geschichte des deutschen Parlaments in Memoirenform zusammen zu fassen. Das Interesse, welches der deutsche Leser an diesem Buche nehmen wird, ist ein doppeltes, der Stoff ist uns wichtig und der Name, welcher ihn verarbeitet, interessant.

Zunächst über den Inhalt des Werkes. Der erste Band, welchem der zweite in wenig Wochen folgen soll, beginnt mit der Reise zum Vorparlament und reicht bis zu Gagern's berühmter Rede über die provisorische Centralgewalt. — Die Darstellung ist zweckmäßig. Der erste Abschnitt bis zum Eintreten des Verfassers in die Nationalversammlung zeigt uns diesen selbst, wie er die bunten verwirrenden Eindrücke in dieser Zeit der Gährung in sich aufnimmt, die Erscheinungen beurtheilt und von ihnen bestimmt wird; hier ist Laube selbst der Mittelpunkt, und das interessante Detail, welches er gibt, besteht größtentheils aus charakteristischen Zügen und kleinen Anekdoten, welche aus seiner Umgebung in

\*) Erster Band, Leipzig, 1849. Weidmann'sche Buchhandlung.

seine Seele fallen. Von dem Augenblicke an, wo er sich einer großen gestalteten Versammlung als Mitglied einreihet, tritt seine Person bescheiden zurück und seine Aufgabe wird, die Gestaltung der politischen Parteien, ihren Kampf und ihre charakteristischen Forderungen in den einzelnen großen Fragen darzustellen. Diese Behandlung des Stoffes ist ganz richtig. In der ersten Zeit unklarer Gährung, wo die Bewegung noch in den Einzelnen fortläuft und der Kampf in der subjectiven Empfindung der Massen liegt, ist der Verfasser vollständig berechtigt, von sich selbst auszugehen und an seiner eignen Persönlichkeit, mit der er doch am genauesten beschäftigt war, zu zeigen, wie ein verständiger Mann sich zu dem Sturm der Tagesfragen kritisch und bedenklich verhielt. Freilich ist ein Uebelstand dabei. Da die Memoiren nicht in der Bewegung selbst, sondern später geschrieben sind, als das Urtheil sicherer und unsere Revolutionsweisheit größer geworden war, so ist es bei der größten Ehrlichkeit des Schreibenden unmöglich, daß er sich in allen Fällen genau erinnere, welchen Standpunkt er in der Zeit des Sturmes selbst eingenommen und wie er sich damals zu den mächtigen Eindrücken verhalten habe, welche auf ihn einwirkten. Auch der Ehrlichste wird in Gefahr kommen, absichtslos, vielleicht wider seinen Willen, etwas von der Aufklärung, Ruhe und Weisheit, welche ihm der spätere Verlauf und Ausgang der Dinge nachträglich gebracht hat, in dem Urtheil zu anticipiren, welches er bei solcher Memoirendarstellung im Drang der Ereignisse selbst zu fällen hat. Laube hat diese Schwierigkeit erkannt und sich redlich bemüht, ihr aus dem Wege zu gehn.

Wenn ein gewandter Novellist, ein dramatischer Schriftsteller, die Geschichte einer constituirenden Versammlung schreibt, so mögen wir von vorn herein zwei Vorzüge von demselben erwarten. Erstens ein scharfes und genaues Charakterisiren der Personen und zweitens eine lebhafte und übersichtliche Darstellung der politischen Ideen, welche aus der Versammlung herauswachsen, in Kampf gerathen und sich in einem Resultat, den Beschlüssen der Versammlung, niederschlagen. Und wenn der Schriftsteller Laube heißt, so können wir ferner voraussetzen, daß die Charakteristik der politischen Persönlichkeiten in der geistreichen, raffinierten, an Bildern und Vergleichen fast überreichen Manier stattfinden wird, welche dem Kunststyl seiner Richtung eigen ist; und daß ferner die dramatische Darstellung der parlamentarischen Kämpfe weniger Vollständigkeit und Ausführlichkeit, ein starkes Hervorheben des Charakteristischen, Imponirenden und Entscheidenden erstreben wird. Es ist keine vollständige Geschichte des Parlaments, welche wir erhalten, sondern eine lebenswürdige genrehafte Darstellung seiner Erscheinung. Wir halten gegenwärtig diesen Umstand für einen Vorzug. Noch ist die Zeit nicht gekommen, wo der Geschichtsschreiber seinem Volk gegenüber, von der größten politischen That der Deutschen, dem Congreß der Paulskirche, mit Superiorität sprechen darf, und mit jener Unbefangeneheit, welche wir erst dem vergangenen, Abgeschlossenen gegenüber besitzen, noch dauert der Kampf um das Parlament in unfrem politischem Leben fort und bei vielen Problemen, welche uns die Versammlung hinterlassen hat, fehlt noch die Lösung, welche unser Urtheil über die Versammlung selbst nothwendig modificiren muß.

Ein Hauptverdienst des Werkes ist, daß der Verfasser den Centren der Nationalversammlung angehörte, mit voller Seele und ehrlicher Hingebung in seiner und unsrer Partei lebte, und durch den freundschaftlichen Verkehr und die Genossenschaft der Vorversammlungen mit all den bedeutenden und einflußreichen Menschen in ein persönliches Verhältniß trat. Dadurch erhält sein Buch eine sehr wohlthuende Parteiliebe, und sein Urtheil jene Sicherheit, welche auch der stärkste Charakter erst dann zu erhalten pflegt, wenn er seine persönlichen Ueberzeugungen mit den gleichlaufenden Ansichten tüchtiger Freunde und Genossen verglichen hat.

Sehr gut hat Laube es verstanden, die Schilderung der Parlamentshelden selbst mit der Darstellung des parlamentarischen Lebens zu verbinden. Er führt die Einzelnen da auf, wo sie das erste Mal bedeutend im Kampfe heraustreten, porträirt sie bald mit wenig Strichen, bald in längerer Ausführung, wie er z. B. mit Radowiz thut und deutet kurz und mit Menschenkenntniß ihre Metamorphosen und ihre Stellung zu den Parteien an. In diesen Portraits ist sehr viel Schönes und Wahres und wenn den Grenzboten hin und wieder ihre Freude darüber verkümmert wurde, so war nur der Styl schuld, gegen welchen sie in principieller Opposition stehen.

Wenn wir ein ausführliches Urtheil über das Werk bis zum Erscheinen des letzten Bandes hinausschieben müssen, so wollen wir hier die Gelegenheit benutzen, dem Verfasser selbst unsern Glückwunsch über die Richtung auszusprechen, welche sein Leben durch das letzte Jahr genommen hat. Daß Laube das Jahr 48 in Frankfurt als Mitglied der Nationalversammlung, im Kampfe um die höchsten Interessen der Nation, in menschlicher Verbindung mit den edelsten und besten Kräften des Volkes verlebt hat, ist grade für ihn, den Dichter, ein unendlicher Vortheil. Wie Alle, welche in Deutschland als Schaffende lebten, litt Laube an der Versumpfung des deutschen Lebens, an der schönrednerischen Hohlheit einer weichlichen raffinirten Zeit, welche sich mit tönenden Phrasen kigelte, ohne die Kraft zu besitzen, für klares und einfaches Erkennen, oder energisches Wollen. Laube selbst war in einer liederlichen Zeit mit burschikoser Leichtigkeit als Schriftsteller aufgetreten und hatte alle Anläufe, welche unsere Kunst nach irgend einer Richtung hin machte, und alle Wunderlichkeiten, in welche sie verfiel, redlich mitgemacht. All seine geistige Beweglichkeit und ein tüchtiger Fond von Ehrlichkeit waren nöthig, um ihn in solcher Zeit über dem Wasser zu erhalten. Das vergangene Jahr hat ihm mehr als jedem andern deutschen Schriftsteller Gelegenheit gegeben, sich Gesundheit, große Eindrücke und große Interessen zu erwerben. Es war ein geistiges Verjüngungsbad, welches ihm geworden ist. Jetzt erst kann das, was er an poetischen Talent besitzt, seiner Nation zu gut kommen. Er ist größer und stärker geworden, hoffen wir, daß auch auf dem, was er uns in Zukunft schafft, der Segen des vergangenen Jahres ruhe.

### Gegen die deutsche Reform wegen Nachdruck eines Artikels.

Die Grenzboten genießen das zweifelhafte Glück, ihre Artikel nicht selten in den Tagesblättern wiederzufinden. Unsere großen Cousinen z. B. die Kölner, die Deutsche beweisen uns ziemlich häufig die Theilnahme, unsere Arbeit für ihre Leser zu benutzen. Da sie nicht verfehlen, durch Zufügung der gefeglichen Klammer: aus den Grenzboten das Dekorum zu beobachten, so können wir gegen solche Offenbarungen ihrer Familienzärtlichkeit nicht viel einwenden. Jedenfalls sind wir nicht unempfindlich gegen die Ehre, welche uns dadurch erwiesen wird. Nur mischen sich einige Bedenken in unsre Freude über ein so großes Wohlwollen. Wir sind nämlich nicht in der Lage, ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten, und unsrerseits auch ihre Artikel nachdrucken zu können und leiden doch an der kleinen Unbequemlichkeit, das Eigenthumsrecht an den Aufsätzen, welche wir bringen, erkaufen zu müssen. Nun ist klar, daß für uns das Ankaufen des Eigenthumsrechts ziemlich unpraktisch wird, wenn das, was wir für uns erworben haben, sogleich